

Die zum Abriss freigegebene Gründersiedlung der Familienheim-Genossenschaft in einer historischen Aufnahme.

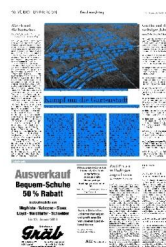
## Kampf um die Gartenstadt

Neujahrsblatt des Stadtzürcher Heimatschutzes zur Familienheim-Genossenschaft

# Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 104'397  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 20  
Fläche: 38'938 mm²

Auftrag: 3005853  
Themen-Nr.: 809.002

Referenz: 67987638  
Ausschnitt Seite: 2/2

ak. · Die Familienheim-Genossenschaft (FGZ) in Zürich ist die grösste zusammenhängende Siedlungsgenossenschaft der Schweiz. Gegen 6000 Menschen leben in den verschiedenen Überbauungen am Fuss des Üetlibergs – mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft des Quartiers Friesenberg. Bei den Siedlungen handelt es sich vielfach um Reiheneinfamilienhäuser mit sehr viel Garten- und Grünraum – wie das bei klassischen Gartenstädten nach deutschem und englischem Vorbild die Regel ist.

Rund zwanzig Bauetappen sind in den letzten gut neunzig Jahren realisiert worden, einige von bekannten Architekten wie Ernst Gisel oder EM2N. 2016 hat der Stadtrat einen Masterplan erlassen, um der Genossenschaft eine weitere bauliche Entwicklung zu ermöglichen – dabei aber ausgerechnet die beiden ers-

ten Bauetappen, die 1924 begonnen wurden, zum Abbruch freigegeben. Das hat den Heimatschutz auf den Plan gerufen, der dieses Vorgehen unverständlich findet und rechtlich dagegen ankämpft. Der Stadtrat hatte den Abbruch mit dem «überwiegenden öffentlichen Interesse» gerechtfertigt.

Der Stadtzürcher Heimatschutz beschäftigt sich aber nicht nur in Rechtschriften mit der Gartenstadt Friesenberg. Er widmet ihr auch sein jüngstes Neujahrsblatt. Darin schreiben neben der Präsidentin Barbara Truog verschiedene Architekturhistoriker über die Gartenstadt im Allgemeinen und die Familienheim-Genossenschaft im Besonderen. Und natürlich kommen sie alle zum selben Schluss wie Daniel Kurz, einer der Autoren: Es sei unbegreiflich, dass der Stadtrat ausgerechnet jene Sied-

lungen aus dem Schutz entlasse, die doch das «städtebauliche wie auch das historische Rückgrat der Gartenstadt» seien.

Wie bei den grossen Vorbildern in England waren auch die Siedlungen der Familienheim-Genossenschaft von Anfang an nicht nur ein städtebauliches, sondern auch ein soziales Projekt. Es war entwickelt worden als Gegenmodell zu den engen Städten mit den überfüllten Wohnungen, der dreckigen Luft und offenkundigen Ungerechtigkeiten. Das Ziel war ein gesünderes, freieres und auf Gemeinschaft basierendes Leben. Die Siedlungen konnten nur mit grosser Unterstützung der Stadt entstehen. Seit der Wende zum 20. Jahrhundert hatten die Behörden eine aktive Wohnpolitik betrieben – zuerst mit dem Bau kommunaler Siedlungen, später durch die Unterstützung von Genossenschaftsbauten.